

## Tierärztestatistik 2013 und 2023 im Vergleich

# Fast doppelt so viele Praxisassistenten

*(Berlin/ds) – Ein paar gar nicht so trockene Zahlen gefällig? Die neue Tierärztestatistik Stand 12/2023 liefert eine Menge davon, hat aber auch Lücken. Ein kleiner Überblick.*

Keiner möchte mehr selbstständig sein – das ist ein Satz, den man, wenn über die Zukunft der Tiermedizin diskutiert wird, immer häufiger hört. In der nun vorgelegten Statistik zumindest bildet sich dies bezüglich der Praxisinhaber noch nicht deutlich ab: 2013 waren 11938 Tierärzte in eigener Praxis niedergelassen, im Jahr 2023 gab es trotz des Trends zum Verkauf an Corporates noch 11437 niedergelassene Kollegen. Was jetzt erst mal nach nicht viel Veränderung klingt, birgt im Kleingedruckten aber doch mehr Differenzierung. Einzelkämpfer sein ist nämlich offensichtlich nicht mehr so populär wie vor zehn Jahren; standen 2013 noch rund 9000 Einzelpraxen 3000 Gemeinschafts- oder Gruppenpraxen gegenüber, hat sich in 2023 vor allem die Zahl der Einzelpraxen reduziert.

---

### Weniger Kuhdoktoren

---

Deutlich abgenommen von 1182 auf 705 hat die Zahl der in der reinen Nutztierpraxis selbstständigen Tierärzte. Die Zahl der reinen Kleintierpraxen blieb weitestgehend stabil, Pferdepraktiker wiederum waren im Jahr 2013 in der Statistik noch nicht als eigene Gruppe vertreten und sind somit nicht

vergleichbar. Rechnet man die Zahl der verschiedenen Gemischtpraktiker zusammen, zeigt sich jedoch auch hier ein Abwärtstrend gegenüber der Vergangenheit.

## Viel mehr Angestellte

Die oben erwähnte ablehnende Haltung gegenüber der Selbstständigkeit ist jedoch nicht zu verleugnen, wenn man die Statistik bezüglich der angestellt tätigen Veterinäre betrachtet. Gab es im Jahr 2013 6692 Praxisassistenten, ist diese Zahl in der letzten Dekade auf beeindruckende 11429 geklettert, hat sich also nahezu verdoppelt! Die öffentliche Hand dagegen spart Veterinäre ein, sowohl die Zahl der Beamten als auch der im öffentlichen Dienst angestellten Kollegen hat leicht abgenommen, dafür beschäftigt die Industrie etwas mehr Kollegen als noch vor zehn Jahren.

## Frauenpower?

Eins der am heißesten diskutierten Themen in der



Foto. Alamy

*Die Anzahl der Nutztierpraxen ist auf 705 gesunken.*



*Vor allem die Zahl der Einzelpraxen hat sich verringert.*

Foto. Alamy

Berufspolitik ist der hohe Anteil an Frauen im Beruf und dessen Auswirkungen. Ihr Anteil hat – wenig überraschend – weiter zugenommen, allerdings nicht in allen Bereichen gleichmäßig. 57 Prozent der Selbstständigen im Jahr 2023 sind Frauen, vor zehn Jahren waren das noch zehn Prozentpunkte weniger.



*Mittlerweile sind 57% der selbstständigen Tierärzte weiblich.*

*Foto. Alamy*

Dabei war und bleibt die Nutztierpraxis Männerdomäne, allerdings immerhin mit einer Steigerung von 20 auf 30 Prozent weiblicher Inhaber. Trotz des rasanten Anstiegs der angestellten Tierärzte in der Praxis hat sich hier die Geschlechterquote nicht verändert – rund 82 Prozent von ihnen waren und sind weiblich. Leider gibt die Erhebung keine Auskunft, welche Tierarten von ihnen behandelt werden, ebensowenig erfährt man, wie viele der Stellen in Voll- oder Teilzeit ausgeübt werden. Dass Tiermedizin auch weiterhin überwiegend weiblich bleiben wird, zeigt die Zahl der Studierenden: Im Wintersemester 2023/2024 sind rund 87 Prozent der 6418 immatrikulierten Studierenden Frauen, ein Wert, der etwa zwei Prozentpunkte über dem von 2013 liegt.

Im Kleingedruckten finden sich dann auch noch ein paar Informationen, die eher Gesamtgesellschaftliches abbilden – Elternzeit nehmen nach wie vor fast nur die Frauen, mit 99

Prozent bleibt der Wert konstant gleich hoch. Tierärzte ohne Berufsausübung sind zu über 82 Prozent weiblich, und unter den arbeitslos gemeldeten befinden sich knapp 80 Prozent Frauen.

Eine Zahl macht allerdings Hoffnung, was die Wertschätzung von Tierärzten angeht: Im Jahr 2013 waren 725 Veterinäre als Doktoranden oder Hospitanten ohne Entgelt gemeldet. Im Jahr 2023 konnte diese Zahl zwar noch nicht auf Null reduziert, aber mit 266 ohne Bezahlung arbeitende Kollegen immerhin um zwei Drittel reduziert werden.